Es sei gedankt

Predigt am 3. Februar 2019, Kirche St. Blasius zu Ziefen
5. Sonntag vor der Passionszeit
Pfr. Roland A. Durst

Was für den heutigen Sonntag als Predigtgrundlage dient, ist etwas, was es in unseren Tagen wohl nur noch sehr selten zu lesen gibt:
Es ist der Anfang eines Briefes, und dieser Abschnitt trägt die Überschrift ‚Danksagung'.
Ich weiss nicht, wann Sie das letzte Mal einen richtigen Brief verfasst haben. Mit einem richtigen Brief meine ich jene Art des Kontaktes, die in stilvoller Weise mit einer Füllfeder auf echtes, schönes Papier verfasst wird.
Es ist eine Form des Kommunizierens, die manchmal ganz ordentlich viel Zeit in Anspruch nimmt. Und die mitunter die Nerven strapazieren kann: Wer sich kurz vor Ende der Seite verschreibt, weiss, wovon ich rede! Der mit zerknüllten Schreibversuchen angefüllte Papierkorb ist stummer Zeuge so mancher innerer Aufwallung.
Und ist die Vollendung des Briefes dann gelungen, dauert es nochmals ein gutes Mass Zeit, bis die adressierte Person ihn dann zu lesen bekommt.

Paulus ist der Verfasser dieses Briefes an die Gemeinde in Korinth. Eine Gemeinde, in der es mitunter ziemlich rumorte und in der es so manchen Konflikt gab, der die Grundfesten des Miteinanders erschütterte.
Die 6 Verse mit der geschachtelten Danksagung an diese unbequeme, frühchristliche Gemeinde in der Wirtschafts-, Handels- und Finanzmetropole Korinth sind sehr überschwänglich geschrieben. Sie stehen in einem gewissen Gegensatz zu den grundlegenden Schwierigkeiten in dieser neuen Gemeinde.

4 **Ich danke euretwegen meinem Gott allezeit für die Gnade Gottes, die euch in Christus Jesus gegeben worden ist.** 5 **In ihm seid ihr reich geworden an allem: reich an Wort und Erkenntnis aller Art.** 6 **Denn das Zeugnis von Christus ist bei euch so fest verankert,**
7 **dass es euch an keiner Gabe mangelt, solange ihr auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus wartet.** 8 **Er wird euch auch Festigkeit geben bis zum Ende, und kein Tadel wird euch treffen am Tage unseres Herrn Jesus Christus.** 9 **Treu ist Gott, durch den ihr berufen wurdet in die Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn.**
(1Kor1, 4-9)

Amen.

Liebe Hörende und Mitdenkende,

Diese begrüssenden Worte des Paulus an die Menschen in Korinth folgen einem bis heute vertrauten Muster: Möchtest Du jemanden kritisieren, dann beginne mit durchwegs positiven Rückmeldungen.
Paulus lobt die Adressatinnen und Adressaten für ihre Worte und Taten, für ihr zeugnishaftes Leben und für ihre Festigkeit im Glauben.
Ich denke, es sind durchaus aufrichtige und ernstgemeinte Komplimente, die der Apostel der korinthischen Gemeinde schreibt.

Und sie betonen in sehr blumiger Weise die gemeinsame Grundlage, auf der diese Gemeinde steht: auf der Botschaft des Evangeliums.
Doch nach diesem Eingangsdank wird Paulus sehr deutlich: Er wendet sich mit klaren Worten gegen alle Formen von Gruppenbildungen und Abspaltungsbestrebungen in dieser pulsierenden Stadt unweit von Athen.
Paulus ermahnt auf vielfältige Weise dazu, sich als eine Gruppe, als eine Gemeinde zu sehen, in der es durchaus unterschiedliche Auffassungen geben kann und darf.
Kurz und knapp: Paulus geht es um die Einheit trotz Vielfalt.

Wahrscheinlich hat es in der Geschichte der Menschheit noch nie eine derartige Vielfalt an Lebensformen gegeben, wie das in unseren Tagen der Fall ist.
Mehr denn je wird einerseits danach getrachtet, dem einzelnen Menschen möglichst grossen Verwirklichungsraum zu geben. Dieses Phänomen wird unter dem Begriff des Individualismus zusammengefasst.
Andererseits scheint das Bedürfnis, zu einer Gruppe zu gehören, ebenfalls ungemein stark zu sein. Wahrscheinlich gerade wegen der schier grenzenlosen Freiheit des einzelnen Menschen.
Die Entfaltung des Ichs steht in einem Spannungsfeld zum Bedürfnis nach Gemeinschaft.
Und hier kann der Faden des Paulus gerne wieder aufgenommen werden. Als Kirchgemeinde berufen wir uns auf die Botschaft der Bibel ganz allgemein, im Besonderen auf jene des Evangeliums. Und was ist die Grundlage dieser frohen Botschaft?
Es ist Jesus der Christus. Dieser Christus steht nach meinem Verständnis dafür, das Gebot der Liebe sich selber gegenüber zu leben und es den anderen Menschen genauso zu tun.
So jedenfalls verstehe ich Jesu Worte im Johannesevangelium: **Das ist mein Gebot: Dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.** (Joh15, 12)

Doch wem gilt denn diese Liebe? Nur jenen Menschen, die ebenfalls an diesen Jesus glauben?
Oder muss von einem viel weiter gefassten Gebotsbereich ausgegangen werden: einander zu lieben meint, jedem Menschen, der mir begegnet, diese Liebe zu schenken.
Und was hat es mit diesem Begriff der Liebe auf sich? Was ist damit gemeint, was nicht?
Ich lade Sie nun ein, diesen Fragen in Ihren eigenen Gedanken nachzugehen, während die Orgel einen sanften Klangteppich dazu auslegt.

…*Klangteppich seitens Orgel*…

4 **Ich danke euretwegen meinem Gott allezeit für die Gnade Gottes, die euch in Christus Jesus gegeben worden ist.** (1Kor1, 4)

Paulus dankt seinem Gott für die Gnade, die in Jesus dem Christus den Menschen in Korinth gegeben worden ist.
Gnade wird im Griechischen mit dem Begriff *charis* bezeichnet. Und das ist ein ungemein vieldeutiges Wort, denn es kann nebst Gnade auch noch *‚Sich-Herabneigen'* und *‚Dank',* aber auch *‚Anmut'* und *‚Schönheit'* bedeuten.

Sich einem Menschen gegenüber gnädig zu zeigen, heisst folglich, sich zu ihm herabzuneigen, um auf Augenhöhe mit ihm zu sein. Da soll kein Gefälle mehr vorhanden sein. Und das Sich-Herabneigen verringert die Distanz zu meinem gegenüber. Ich bin geneigt, mich dem Anderen zuzuwenden.

Paulus ist der klaren Ansicht, dass es Gott war, der sich zuallererst seinen Menschen zugeneigt und sich auf diese Weise als gnädig erwiesen hat. Das ist eine Ansicht des eigenen Glaubens. Was aber wohl alle von uns schon unzählige Male erlebt haben, ist ein von Herzen geäusserter Dank.

Ein solcher Dank vermag unsere innersten Herzensfalten zu erreichen – er geht im besten Sinne durch Mark und Bein.
Ein solcher Dank hat den unverfügbaren Charakter eines Geschenkes: Er wird mir zuteil ohne dass ich ihn erwartet hätte.
Der aufrichtige Dank ist also ein äusserst wohltuender Balsam für unsere Seele.
Es verwundert nicht wirklich, wenn Paulus den Ursprung des Dankes bei Gott sieht: die gnädige, dankende Herabneigung ist uns Menschen ein tiefsitzendes Bedürfnis. Ohne Dank erfahren zu haben, ist das Leben eines Menschen arm und karg.
Wann haben Sie in ihrem Leben Dank erfahren? Wurde Ihnen ausreichend Dankbarkeit ausgedrückt oder mangeln Sie aufrichtigen Dank? Wie wurde Ihnen in letzter Zeit Dankbarkeit gezeigt, und konnten Sie diese auch annehmen?

… *Klangteppich der Orgel*…

Im Laufe des Lebens haben wir uns wohl schon tausende Male mit dem Ausdruck ‚Gott sei Dank' über etwas gewundert, unsere Erleichterung damit ausgedrückt oder einer Hoffnung dadurch Nachdruck verliehen.
Wir leben in einer Kultur, in der der Dank zwar noch einigermassen verbreitet ist, jedoch eine kritische und auf das Feststellen von Defiziten eingeübte Haltung mehr und mehr um sich greift. Nicht das, was gelingt und verbindet, wird genannt, sondern weitaus häufiger jenes, was trennt und den Erwartungen nicht entspricht.

So möchte ich in Anlehnung an die Danksagung des Paulus dazu aufrufen, dass wir uns in unseren Familien, in den unterschiedlichen Beziehungskonstellationen, und damit auch in unseren Dörfern, dafür stark machen, wieder vermehrt einander zu danken.
Zu danken für die Kleinigkeit, die mir gegeben wurde, für das Lob, das ich erhalten habe oder für die Handreichung, die mir geschenkt wurde.
Aber auch in den grossen Lebensthemen darf dem Dank mehr Gewicht und Aufmerksamkeit geschenkt werden:
Meinen Eltern für ihre Geduld, ihre Liebe und Fürsorge zu danken, auch wenn es viele andere Erfahrungen gegeben hat;
Den eigenen Kindern zu danken für so manche berührende und erheiternde Situation;
Dem eigenen Körper dafür zu danken, dass er mich noch immer trägt, mich so vieles wahrnehmen und tun lässt, auch wenn seine Grenzen stetig enger und somit schneller spürbar werden;
Meinem mir geschenkten Leben für das Gute, Fröhliche und Geglückte, für die unendlich kostbaren Erfahrungen, an denen ich reifen konnte und für die Liebe, die ich bis hierhin geschenkt bekommen habe und die ich verschenken durfte.

Lassen Sie Ihren Dankesgedanken freien Lauf und freuen Sie sich daran.
Auf dass wir dem Dank in unserem Miteinander und Füreinander viel mehr Beachtung schenken mögen.

Amen.